Nr. 224. Sonnabend, 23. September 1893

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Soldatenmißhandlungen überall.

Auch in Oesterreich sind die Soldatenmißhandlungen neuerdings Gegenstand der Aufmerksamkeit der obersten Instanz geworden. Wie arg müssen es dort die betreßten Peiniger ihrer Untergebenen getrieben haben, wenn sich der Leiter des Kriegsministeriums, v. Merkl, veranlaßt gesehen hat, folgende Verfügung zu erlassen:

„Die Klagen über Mißhandlungen der Mannschaft mehren sich in auffallender Weise. Sie sind, wenngleich häufig in der Darstellung übertreibend, doch zumeist sachlich gerechtfertigt. Der Grund zu diesen bedauerlichen Erscheinungen liegt vornehmlich in ungenügender Belehrung und mangelhafter Beaufsichtigung sowie der zu nachsichtigen Beurtheilung solcher Delicte. Dieser Angelegenheit ist daher volle Beachtung zuzuwenden, und sind gegen Ausschreitungen der bezeichneten Art die strengsten Maßnahmen zu treffen. Insbesondere sind Offiziere, welche ihre Untergebenen gröblich mißhandeln, sowie Commandanten, welche dawider nicht energisch Abhilfe zu schaffen wissen, als für Commandoführung ungeeignet anzusehen und demgemäß zu qualifiziren. Zunächst sind Ende September dieses Jahres, dann am Schlusse jedes Quartals von dem Militär-Territorial-Commando in besonderen Nachweisungen die in ihren Berichten anläßlich von Mißhandlungen verfügten gerichtlichen und disziplinaren Bestrafungen von Offizieren und bei solchen bemerkenswerthen Fällen auch bei Unteroffizieren unter kurzer Darstellung des Thatbestandes dem Reichs-Kriegsministerium zur Kenntniß zu bringen. Auch leere Eingaben sind einzusenden. Als solche bemerkenswerthe Fälle von Mißhandlungen sind bei gerichtlichen Bestrafungen jene anzusehen, in welchen die strafbare Handlung, wenn sie auch außer Dienst begangen, „demnach nicht als das Verbrechen der Hintansetzung der Dienstvorschriften im Allgemeinen“ durch Ueberschreitung der Dienstgewalt qualifizirt worden, unter den im § 290 des Militär-Strafgesetzbuches bezeichneten erschwerenden Umständen stattgefunden hat. Diese Verordnung ergeht an sämmtliche Commandanten unter der Weisung, das Nothwendige zu verfügen.“

Das wäre also wieder einmal eine der wohlgemeinten Verfügungen, wie sie von Zeit zu Zeit erlassen werden, um leider alsbald wieder vergessen zu werden. In der Verfügung wird ganz richtig hervorgehoben, woran es liegt, daß die Schindereien nicht abreißen: ungenügende Belehrung der Vorgesetzten (über ihre Pflicht nämlich, die Untergebenen nicht hundertmal schlechter als das Vieh, sondern als Menschen zu behandeln); mangelhafte Beaufsichtigung — ganz wie in dem bekannten Erlaß des Herzogs Georg zu Sachsen; endlich die zu nachsichtige Beurtheilung nachgewiesener Schindereien. In Oesterreich mag es wohl vorgekommen sein, daß raffinirte Quälereien mit lächerlich geringen Strafen gesühnt worden sind; auch ist vielleicht dem österreichischen Kaiser von den oberen Stellen der Gebrauch des Begnadigungsrechts zu oft und zu unmotivirt nahegelegt worden; thatsächlich fördert nichts so sehr die Schindereien, als der Gedanke des Soldatenpeinigers, daß für ihn die Sache ja nicht schlimm werden könne, wenn er wirklich einmal das Pech haben sollte, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Daß der neue Mißhandlungserlaß des österreichisch-ungarischen Kriegsministers mehr Erfolg haben wird, als die älteren Muster, bezweifeln wir. In Oesterreich ist das bestehende militärische Beschwerde- und Strafverfahren so wenig geeignet, zur Beseitigung der Soldatenmißhandlungen durchgreifend beizutragen, wie das veraltete Verfahren in Deutschland. Ehe hierin nicht Wandel geschaffen ist, werden sich die Verhältnisse stärker erweisen, als die guten Absichten der Urheber solcher Erlasse.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. September.

Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck. Großes Aufsehen hat die gestern von uns mitgetheilte herzliche Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck gemacht und alle Elemente, die dem neuen Kurs feindlich sind, jubeln der „Versöhnung“ zu und hoffen, daß der entgegenkommende Schritt des jungen Kaisers gegen den greisen Staatsmann die Veranlassung zu einem Systemwechsel sein werde. Wir glauben nicht daran, daß Fürst Bismarck und noch weniger sein Sohn Herbert jemals wieder eine leitende Rolle in der Politik spielen werden, jedenfalls wird die Haltung der Bismarckpresse in der nächsten Zeit Auskunft darüber geben, ob die Hoffnungen der Gegner des Grafen Caprivi berechtigt ist oder nicht.

Ein Punkt der officiösen Mittheilung ist aber recht auffallend, es ist in derselben behauptet worden, Kaiser Wilhelm habe „erst nachträglich“ von der schweren Erkrankung seines früheren Kanzlers Kenntniß erhalten. Es ist begreiflich, daß diese Erklärung allgemeines Befremden erregt, obwohl niemand zweifeln darf, daß sie vollkommen zutreffend ist. Denn hätte der Kaiser rechtzeitig von der Thatsache, die täglich in der Presse in Bulletins, Briefen und Betrachtungen behandelt wurde, Kunde erlangt, so wäre sicherlich sein Zeichen der Theilnahme schon vor einigen Wochen erfolgt und hätte sich der Monarch Tag für Tag Drahtberichte über das Befinden des Fürsten Bismarck schicken lassen.

Daß der Kaiser selbst in den letzten Wochen keine Zeitungen gelesen, also auch in ihnen keine Mittheilungen über die Krankheit des Fürsten Bismarck finden konnte, ist begreiflich. Er ist durch die Manöver, durch die Pflichten, die ihm bei Festlichkeiten obliegen, durch mannigfache Regierungsgeschäfte bis zum Uebermaß in Anspruch genommen worden. Da hatte er keine Muße, Zeitungen zu mustern oder auch nur die für ihn — vielleicht nicht immer glücklich — zusammengestellten Ausschnitte anzusehen. Aber wie ist es erklärlich, daß auch die nicht ausschließlich militärische Umgebung des Kaisers ihm nicht unverzüglich eine immerhin so wichtige Nachricht überbrachte wie die schwere Erkrankung des früheren Reichskanzlers? Diese Nachricht war unanfechtbar. Die Blätter veröffentlichten im Wortlaute eine Auslassung des Professors Schweninger, daß jetzt die Gefahr beseitigt scheine. Ueberall wurde gemeldet, daß Fürst Bismarck die Abreise von Kissingen nach Berlin in letzter Stunde aufgeben mußte, weil er nicht reisefähig war. Der Ernst der Lage sprach aus allen Meldungen. Und da fanden sich die politischen und höfischen Stellen, deren Aufgabe es ist, den Kaiser über die Vorgänge von Belang zu unterrichten, nicht gemüßigt, ihn von der Erkrankung des Fürsten Bismarck zu unterrichten? Oder hatten sie selbst von ihr keine Ahnung?

Es kann nicht Wunder nehmen, wenn angesichts einer solchen bedauerlichen Thatsache die öffentliche Meinung fragt, **was alles nicht dem Kaiser verborgen bleiben müsse, wenn er selbst von der Erkrankung eines Mannes wie Bismarck erst nachträglich Kenntniß erhält.**

* * *

Von dem Bureaukratismus der amerikanischen Bundes-Behörden liegt wieder einmal ein ergötzliches Beispiel vor. Ein an den Senat gerichtetes Schreiben des Marine-Ministers Herbert enthält die Mittheilung, daß 1100 im Januar 1892 von der Bundes-Regierung in Europa bestellte Granaten noch immer in Newyork unter Zollverschluß lagern, da dem Marine-Departement keine Fonds zur Verfügung stehen, um den von den Zollbehörden geforderten Importzoll zu bezahlen. Die Granaten wurden zur Zeit bestellt, als die Möglichkeit zu kriegerischen Verwicklungen mit Chili bestand. Der Marine-Minister hat gleichzeitig den Congreß ersucht, den Importzoll zu erlassen, da er die Granaten auf die verschiedenen Kriegsschiffe vertheilen wolle und keinen anderen Ausweg sehe, dieselben von den Zollbehörden ausgeliefert zu erhalten.

Wir glaubten bis dahin unser verzwickter Bureaukratismus sei eine berechtigte Eigenthümlichkeit Deutschlands. Nun ersehen wir zu unserer lebhaften Genugthuung, daß nach der obigen Nachricht auch unsere Vettern jenseits des „großen Teiches“ ganz anständige Leistungen auf dem Gebiete des Bureaukratismus aufzuweisen haben. So bleibt uns Deutschen wenigstens der Trost in den Amerikanern Leidensgefährten zu besitzen.

* * *

Ahlwardts Vorstellung in Altona, die vor einigen Tagen stattgefunden hat, hat die Hamburger Antisemiten stark verschnupft. In einer Zuschrift an das Stöckersche „Volk“ aus Hamburg wird das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Ahlwardt nach Hamburg-Altona gekommen sei, erstens weil der Improvisator von Ahlwardts Kunstreisen, ein „gewisser Werner aus Berlin“, über den Kopf der Hamburger Antisemiten hinweg Ahlwardt habe nach Altona kommen lassen, um Uneinigkeit unter die dortigen Antisemiten zu tragen. Daher hätten auch die Führer der Hamburger Antisemiten die auf sie fallende Bureauwahl in der Versammlung abgelehnt. Am meisten aber ärgert sich der Einsender über die geschäftliche Concurrenz, welche Ahlwardt den Hamburger Antisemiten gemacht hat. „Nur gegen 50 Pf. Entree, so schreibt der Einsender, konnten wir uns den Genuß verschaffen. Schon an und für sich ein starkes Stück. Daß aber schließlich Ahlwardt die 1000 Mk. Einnahme, nach Abzug der nicht großen Unkosten, in die Tasche steckte und erklärte, er habe die Arbeit gehabt, ihm gehöre auch das Geld, das ist wirklich — nicht sauber. Dabei hatte er noch die Kühnheit, einem unserer tüchtigsten Vorstandsmitglieder, Herrn Irrwahn, elenden Geschäftsantisemitismus vorzuwerfen, als derselbe den Antrag einbrachte, die Abendeinnahme der Altonaer Parteikasse zukommen zu lassen. Wir aber haben den Eindruck bekommen, daß **Herr Ahlwardt ein Geschäftsantisemit ersten Ranges ist.**“

Und das merkt der Gewährsmann des „Volk“ erst jetzt? Wir haben das schon lange gewußt.

* * *

Antisemitische Thorheit. Unter der Ueberschrift „Eine Kraftprobe“ enthält die „**Conservative Correspondenz**“, das Organ der conservativen Partei, einen Artikel, der an antisemitischer Thorheit alles bisher Dagewesene übertrifft. Das Blatt schreibt zu dem Streit zwischen Berlin und Leipzig in Sachen der **Messe**, der Hauptprotector aller specifisch-jüdischen Interessen, der Besitzer des „Berliner Tageblattes“ etc., Herr Rudolf Mosse habe in seinen eigenen, sowie in den durch die Annoncenpacht indirect von ihm abhängigen, wenn nicht sogar ihm unterthänigen Blättern die Parole ausgegeben: die Leipziger keramische Messe hat sich überlebt, — in Berlin dagegen wird sie zu neuem Leben erwachen; todt ist die deutsche Messe — es lebe die jüdische. Dieses allein sei der wirkliche Anlaß des Streites zwischen Berlin und Leipzig, und zu diesem Vorstoß gegen das Deutschthum sei die gesammte deutsche und außerdeutsche Judenschaft mobil gemacht worden. Die jüdische Preß-, Geschäfts-, Clique-, Familien-Credit- und sonstige Organisation haben hier dem deutschen Geschäftsleben gegenüber eine glänzende Probe ihres Könnens abgelegt. Dieser Fall müsse zu energischem Eingreifen auffordern; man müsse endlich den Bann brechen, in den das deutsche Volk durch die Juden verstrickt sei, Handhaben gebe es genug dazu.

Die freisinnigen Blätter, fährt die „Conf. Corr.“ fort, jubeln über diesen Sieg des Judenthums. Das mag sich die deutsche Bevölkerung merken und wohl darauf achten, welche Stellung die Nationalliberalen zu diesem jüdisch-freisinnigen Husarenstreich einnehmen werden, der einem großen Theile ihrer Parteigenossen, namentlich den Industriellen gilt und dieselben dem Gebot der Herren Rickert, Mosse und Genossen unterthänig zu machen bestimmt ist. Es ist eine Kurzsichtigkeit, die dieser jüdischen Interessenjagd dienenden Blätter noch weiter zu lesen und zu abonniren. Es muß daher mit Fug erwartet werden, daß alles wie ein Mann gegen derartige und verwandte Geschäftskniffe steht, trotz der angeblich lokalpatriotischen Anregungen des Herrn Rudolf Mosse und seiner Organe, der ja auch die „große Berliner Weltausstellung“ insceniren wollte und der in kaum 20 Jahren ein Vermögen aus dem deutschen Volke herauszuwirthschaften verstanden hat, das ihm nach Angabe eine Million Mark steuerbares jährliches Netto-Einkommen liefert.

* * *

Herabsetzung der Telephongebühren. Die Sonneberger Handelskammer hat eine rege Agitation ins Leben gerufen, um die Herabsetzung der Telephongebühren bei Herrn v. Stephan durchzusetzen. In dem Rundschreiben, welches sie zu diesem Zweck an die Handelskammern im Reiche gerichtet hat, wird zwar darauf hingewiesen, daß der deutsche Handelstag im Herbst v. J. angesichts der jetzigen Finanzlage des Reiches es nicht für opportun gehalten habe, dem Antrage auf Herabsetzung der Gebühren Folge zu geben, dem gegenüber aber betont, daß sich die deutschen Handelskammern mit einer derartigen Vertröstung nicht zufrieden geben könnten, sondern auf Herabsetzung der Gebühren für mittlere und kleinere Städte immer wieder drängen müßten. In ähnlichem Sinne haben sich in ihrem letzten Jahresbericht auch die Handelskammern in Trier, Oberfranken, Flensburg u. a. ausgesprochen; die letztgenannte namentlich widerspricht der Ansicht, daß in Dänemark, wo die Telephongebühren niedriger sind (60—75 Kronen gleich 68—84 Mk.), die Ausdehnung des Netzes, das in Folge der Billigkeit weit größer ist und entsprechend mehr Anschlüsse hat, auf Kosten der Vollkommenheit desselben leide. Auch in anderen Ländern ist die Gebühr wesentlich niedriger als in Deutschland. Besonders lehrreich ist das Bei-

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

25) [Nachdruck verboten.]

Fredda seufzte tief auf. Doch plötzlich sprang sie erschreckt empor! Frederigo schritt eilig auf sie zu, sich noch immer schwer auf seinen Stock stützend.

„Aber Herr Prado,“ so rief Fredda dem Nahenden entgegen, „wie konnten Sie eine solche Unvorsichtigkeit begehen? Sie wissen doch, daß der Arzt Ihnen verboten hat, jetzt schon weitere Spaziergänge zu unternehmen. Und jetzt steigen Sie gar hier den Abhang herauf. Kommen Sie, stützen Sie sich auf meinen Arm.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Fredda,“ entgegnete mit glücklichem Lächeln Frederigo. „Ich fühle mich stark und vollkommen gesund Dank Ihrer aufopferungsvollen Pflege . . .“

„Aber so sprechen Sie doch nicht immer von meiner Thätigkeit hier, als habe ich damit ein sehr großes Opfer gebracht! Es hat mir eine herzliche Freude bereitet, Ihnen und den armen verletzten Bergleuten Hülfe bringen zu können.“

„Es wird Ihnen niemals vergessen werden, Fräulein Fredda! — Aber ist es denn wirklich wahr, was ich soeben durch den Kutscher des Försters vernommen habe, daß Sie schon heute uns verlassen wollen?“

Fredda erröthete. So hatte er doch von ihrer Abreise gehört, die sie ihm so gern um seiner selbst willen verheimlicht hätte.

„Nehmen Sie hier auf der Bank Platz, Herr Prado,“ fuhr sie fort, „Sie müssen ermüdet sein, und dann hören Sie mich an. — Ja, ich werde heute noch das Forsthaus verlassen und ich wollte auch ohne Abschied von Ihnen gehen, der Brief ist schon geschrieben, welcher Ihnen mein Lebewohl übermitteln sollte.“

„O Fredda, wie konnten Sie solche Gedanken fassen?“

„Ich wollte Ihnen den Schmerz und die Aufregung eines persönlichen Abschiedes ersparen.“

„So glauben Sie also doch daran, daß ich Schmerz empfinde, wenn Sie von mir gehen? — O Fredda, ich danke Ihnen für dieses Wort! Dann müssen Sie auch glauben, daß ich es nicht ertragen kann, ohne Sie zu leben. Dann müssen Sie mir auch glauben, daß ich Sie liebe — grenzenlos liebe . . .“

Fredda's Wangen erbleichten. So war doch der Augenblick gekommen, den sie gefürchtet und den sie um seiner selbst willen zu vermeiden gesucht hatte! Wie seine Stimme bebte, wie seine dunklen Augen angstvoll an ihren Lippen hingen! Fast überwältigte sie das eigene Gefühl. Fast wäre sie aufjubelnd an sein Herz gesunken. Aber nur ein Augenblick der Schwäche war es gewesen, dann hatte sie die Fassung wieder gewonnen. Sie schloß die Augen, preßte die Hand auf das heftig pochende Herz und wandte sich ab, um ihm ihre Bewegung zu verbergen. Es durfte nicht sein! Ein Bund in der Erregung des Augenblicks geschlossen und unter diesen Verhältnissen, er konnte nicht von Dauer sein.

„Sie wenden sich ab, Fräulein Fredda?“ flüsterte traurig Frederigo. „Ich habe Sie erzürnt . . . o verzeihen Sie mir . . .“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Frederigo, ich zürne Ihnen nicht,“ entgegnete mit leicht bebender Stimme Fredda. „Aber jenes Wort, das Sie vorhin sprachen, Sie dürfen es nicht wiederholen, wir müssen es vergessen . . .“

„O Fredda, Fredda. . .“

„Seien Sie stark, Frederigo! Seien Sie muthig, wie Sie es gewesen sind, als man mit Ihrem Herzen ein freventliches Spiel getrieben! Ja, ich wollte ohne Abschied von Ihnen gehen, Frederigo, weil ich nämlich fürchtete, Sie würden sich durch den Augenblick hinreißen lassen, wie es eben geschah . . .“

„O Fredda, wie falsch beurtheilen Sie mich! Nicht die Erregung des Augenblickes ließ mich jenes Wort sprechen, sondern der heiße Drang meines Herzens, das sich nach Ihnen gesehnt hat, das nach Ihrer Liebe dürstet . .“

„Still, still, Frederigo,“ entgegnete Fredda tief erschüttert, „machen Sie uns den Abschied nicht noch schwerer, als er ohnedies schon ist. Ich gestehe es offen, daß es eine Zeit gegeben, wo mich diese Worte aus Ihrem Munde unsäglich glücklich gemacht haben würden, diese Zeit ist vorüber und — wer weiß, ob sie jemals zurückkehrt,“ setzte sie flüsternd hinzu.

„Fredda, Fredda,“ stönte er schmerzlich auf, „so habe ich Ihre Liebe verloren?! — O ich Thor, ich Thor, es kann ja nicht anders sein . . . war ich selbst es doch, der mein Glück in unbegreiflicher Verblendung zerstörte!“

Er verbarg sein Antlitz in die Hände und saß tief in sich zusammen gesunken da. Leise legte Fredda ihre Hand auf seinen Scheitel und sprach mit sanfter Stimme:

„Verzweifeln Sie nicht, Frederigo. Das Glück, welches Sie zerstört wähnen, es kann nicht sterben, wenn unser Herz stark genug ist, es zu erobern und festzuhalten. Einen Irrthum Ihres Herzens haben Sie schwer gebüßt, aber Sie haben diesen Irrthum jetzt erkannt und Sie werden die Kraft finden, niemals wieder den leicht zu betretenden Pfad der rasch auflodernden Leidenschaft zu gehen. Sie sagen mir, daß Sie mich lieben! Ich glaube Ihnen, Frederigo, aber vergeben Sie mir, daß ich auch glaube, die Worte der Liebe hat die Leidenschaft des Augenblicks Ihren Lippen gelehrt . . . nein, nein, Frederigo, ich will Sie nicht verletzen! Aber Sie urtheilen jetzt nicht frei! Sie befinden sich in der Abhängigkeit von den Sie und mich umgebenden Umständen! Ich war Ihre Pflegerin, ich saß an Ihrem Lager, während Sie im Fieber dalagen. Die Phantasien und Träume des Fiebers haben Ihrer Seele mein Bild vorgegaukelt, Sie sahen mich im Traume, Sie dachten an mich im Wachen und — glaubten mich zu lieben! Lassen Sie uns nicht wieder in jenen Irrthum verfallen, der Sie schon einmal unglücklich gemacht hat! Lassen Sie uns nicht der Leidenschaft des Augenblicks folgen! Das, Frederigo, sind die Gründe, weshalb ich das Wort Ihrer Liebe nicht hören darf, nicht die äußerlichen Gründe, welche vielleicht die schmähsüchtige Welt meinem Handeln unterlegt, einerlei, ob ich Abschied von Ihnen nehme oder ob ich bei Ihnen bleiben würde. — Und nun, Frederigo, geben Sie mir die Hand und schauen Sie mir ins Auge! Leben Sie wohl! Prüfen Sie Ihr Herz und seien Sie stark . . .“

„Und darf ich Sie niemals wiedersehen?“

„Ihr Herz wird Ihnen die rechte Antwort geben . . . leben Sie wohl, Frederigo . . . vielleicht auf Wiedersehen . . .“

Ihre Kraft war zu Ende. Mit raschen Schritten eilte sie davon und warf sich, auf ihrem Zimmer angelangt, aufschluchzend auf ihr Lager. Jetzt machte sie sich Vorwürfe, gegen den Geliebten zu grausam, zu hart gewesen zu sein. Jetzt mußte sie gewaltsam den Wunsch zurückweisen, zu ihm zu eilen und ihm zuzurufen: „Da, nimm mich hin! Ich liebe Dich — ich will Dir glauben — will Dir vertrauen!“ Vor ihrem Auge stand fort und fort sein trauriges, blasses Antlitz! In ihrem Ohr ertönte fort und fort sein wehes Aufschluchzen und sein bittendes „Fredda, Fredda . . .“ Sie rang mit sich selbst. Sie kämpfte den schwersten Kampf eines liebenden Herzens, aber sie errang den Sieg über ihr Herz und ihr früherer Muth, ihre frühere Hoffnung kehrten zurück. „Liebt er mich wirklich, ist es nicht wieder eine aufflackernde Flamme der Leidenschaft, die in seinem Herzen brennt, sondern das stetige Feuer der treuen Liebe, dann wird diese Liebe ihn den Weg zu mir finden lassen und dann soll ihm die Antwort werden, die ihm schon jetzt mein Herz entgegenjubeln möchte . . .“

Der Abend dämmerte, als der Wagen des Försters Fredda zur nächsten Eisenbahnstation brachte. Von dem Fenster seines Zimmers sah Frederigo mit thränenverschleiertem Auge dem Wagen nach, bis er in dem nahen Walde verschwunden war.

XIX.

In dem väterlichen Hause ward Fredda auf das Herzlichste begrüßt. Ihr Vater und ihr Bruder verstanden und billigten durchaus die hochherzigen Gründe, welche Frieda bewogen hatten, die Pflege Frederigo's und der anderen Verunglückten zu übernehmen.

„Ich weiß ja“, sprach tief bewegt Fredda's Vater, indem er seine Tochter in die Arme schloß, „welche geschickte Krankenpflegerin Du bist, hast Du es doch bei der letzten Krankheit der Mutter bewiesen. Jetzt mußt Du Dich aber erholen, mein Kind, Du scheinst Dich zu sehr angestrengt zu haben, Deine Wangen sind schmal und blaß

spiel der Schweiz. Bei einem Preise von 150 Francs für das Jahr betrug dort 1888 die Anzahl der Telephonnetze 61 mit 6944 Sprechstellen. Am 1. Januar 1890 trat eine neue Organisation in Kraft, nach welcher das Abonnement successive auf 80 Francs herabgesetzt wurde. Diese Verminderung der Gebühren hatte zur Folge, daß am 31. Dezember 1891 bereits 101 Netze mit 12 595 Stationen eingerichtet waren. Auch Schweden und Italien haben geringere Gebührensätze. Die Sonneberger Handelskammer fordert:

„Soll der Fernsprecher in Deutschland ein wirklich volksthümliches Institut, soll er nicht nur von größeren Geschäftstreibenden und Behörden benutzt, sondern thatsächlich Gemeingut werden, das auch dem kleinen Geschäftsmann und Handwerker zugängig ist, so darf die jährliche Fernsprechgebühr **50 Mk. nicht überschreiten.**"

Um den Beweis zu liefern, daß auch bei Herabsetzung auf 50 Mk. die Postverwaltung nicht zu kurz kommt, hat die Handelskammer außerdem veranlaßt, daß in einer großen Anzahl kleinerer Städte im ganzen Reiche Umfrage gehalten wird, ob und wie viele Theilnehmer sich bei dem verbilligten Satze finden würden. In Sonneberg selbst z. B. würde sich die Zahl der Theilnehmer von 31 auf 106 steigern. Die Handelskammer hofft, daß das von ihr zusammengetragene Material so ausreichend sein werde, daß damit ein bestimmender Druck zur Erzielung niedriger Sätze für das Telephon auf die Postverwaltung ausgeübt werden würde.

* * *

Des Zaren Nachfolger. Ein Petersburger Berichterstatter hatte kürzlich einem schwedischen Blatte mitgetheilt, der Zar denke ernstlich daran, die russische Thronfolgeordnung zu verändern und seinen dritten Sohn, Michael, als Thronfolger zu bestimmen, weil der jetzige Großfürst-Thronfolger, Nikolai, sehr wenig begabt, unbeliebt in der Armee und von schwacher Gesundheit sei. Diesen Gerüchten, die in Kopenhagen Aufsehen erregt haben, begegnet ein General in der Umgebung des Zaren mit folgender Auslassung, die ein dänisches Blatt veröffentlicht. Es sei eine in ganz Rußland allgemein verbreitete Prophezeiung, daß sich nach Alexander II. unter den ersten drei russischen Kaisern kein Nicolaus finden werde. Während der Regierung des Zaren Alexander II. schien diese Prophezeiung in Erfüllung gehen zu sollen, denn der Thronfolger Nikolai starb, und der jetzige Zar, Alexander, wurde Kaiser. Nun tritt diese Prophezeiung wieder gegen den jetzigen Thronfolger, den Großfürsten Nikolaus, auf, und man sagt, er sei nicht dazu geeignet, den Thron zu bekleiden, weil er klein und schwächlich wäre. Dagegen sei er, so versichert der General, keineswegs unbegabt und unbeliebt in der Armee. Das Einzige, was man sagen könne, wäre, daß er sich mehr für sociale Fragen, als für Militärangelegenheiten interessire, aber gerade deshalb würde er vielleicht ein sehr volksthümlicher Zar werden. Die Gerüchte von einer Veränderung der Thronfolge seien gänzlich unbegründet.

* * *

Die österreichisch-russische Zollconferenz. Nach der „Voss. Ztg." hat gestern die erste Sitzung der österreichisch-russischen Zollconferenz stattgefunden. Nach vierstündiger Dauer wurde dieselbe geschlossen, ohne ein bestimmtes Resultat ergeben zu haben. Rußland verlangt nämlich die Gewährung eines Grenzverkehrs genau so wie mit Serbien. Morgen soll die Conferenz fortgesetzt werden, doch dürfte Rußland schwerlich seine Forderung bewilligt erhalten.

* * *

Ueber die Lage in Brasilien liegen folgende Nachrichten vor: Das „N. W. Tagebl." veröffentlicht eine Unterredung mit einem aus Brasilien eingetroffenen Diplomaten, welcher die Zustände daselbst als Ausfluß der unerhörten Wirthschaft des Präsidenten Peixoto bezeichnet, der überall seine Günstlinge hinsetzte, die sich in diebischer Weise bereicherten. Einzelne Personen, die früher kaum zum Leben hatten, seien jetzt Millionäre. Beide Kammern seien vorwiegend aus seinen Getreuen zusammengesetzt, deren Wahl mit Regierungs-Geldern erfolgte. Alle besitzenden Klassen Brasiliens seien monarchisch gesinnt, Mello sei nur der Vorläufer der Monarchie. Er dürfte ein Triumvirat einsetzen, welchem die Monarchie folgen werde. Den Thron werde der Sohn des Grafen d'Eu, der neunzehnjährige Prinz Philipp besteigen. Zum Aufstande gaben die schlechten materiellen Verhältnisse den äußern Anstoß, welche durch die höchst ungünstige diesjährige Kaffeeernte herbeigeführt wurden. Letztere betrug blos den achten Theil der vorjährigen, die 500 Millionen Francs Gold ins Land brachte. Die Folge davon ist das Verschwinden des Goldes und das Agio sogar für Kupfer- und Nickelmünzen. Das gangbarste Zahlungsmittel in der Hauptstadt seien jetzt die Karten der dortigen Pferdebahngesellschaft im Werte von 200 Reis. Mello dürfte schon in den nächsten Tagen, vielleicht schon Stunden, von der Macht vollständig Besitz ergriffen haben. Die ganze Marine, welche durchaus monarchisch gesinnt sei, halte zu ihm.

Ein Londoner Bankhaus empfing am Mittwoch ernste Nachrichten aus Brasilien. Admiral Mello erließ ein Ultimatum an die Behörden von Rio de Janeiro, welches erklärt, falls die Stadt nicht sofort capitulire, würde er dieselbe durch ein Bombardement unterwerfen, gegen welches die bisherige Beschießung ein reines Kinderspiel sein werde. Eine gewaltige Panik herrsche in Rio; viele Kaufleute und andere Einwohner flüchten ins Innere; drei rebellische Kriegsschiffe, welche nach Beschießung der Forts die Rhede von Rio am Sonnabend verließen, kamen in Santos an und landeten Truppen, welche sich nach hartnäckigem Kampfe mit der Besatzung des Zollamts bemächtigten. Das dort stationirte Kanonenboot, sowie die Kriegsschiffe in Rio Grande do Sul schlossen sich der revolutionären Bewegung an. Der Sturz der Regierung sei unvermeidlich. Wie der „Hamb. Corresp." meldet, ist die telegraphische Correspondenz mit Brasilien wieder gestattet, doch bleiben Chifferndepeschen hiervon ausgeschlossen.

Eine dem „New-Yorker Herold" aus Montevideo zugegangene Depesche meldet, daß der Admiral Custodio de Mello bei der Einnahme von Nictheroy eine große Menge von Kohlen, Lebensmitteln und Munition erobert hat. Die Regierungstruppen verloren 60 Todte und 120 Verwundete. Die telegraphischen Verbindungen sind mit allen Theilen Brasiliens wieder hergestellt, doch werden keine politischen Depeschen angenommen. Handelsdepeschen in offener Sprache werden ohne Aufenthalt befördert. Der Staat San Paolo soll sich für die Insurgenten erklärt haben.

* * *

Der Kaffernkrieg in Centralafrika. Nach einer Drahtmeldung der „Times" aus Capstadt erreichten die Barotsekrieger die Hauptstadt der Matabele, Buluwayo, nachdem Lobengula die über sie verhängte Quarantäne aufgehoben hatte. Es zeigt sich, daß Lobengula alle seine Hilfsvölker sammelt und daß der entscheidende Schlag, den er gegen die britische Südafrikagesellschaft in Maschonaland führen will, nicht mehr aufgehalten werden kann. Minister Cecil Rhodes beabsichtigt sofort von Capstadt über Beira nach Fort Salisbury abzureisen; er hat Vorkehrungen für die schleunige Flüssigmachung großer Capitalien getragen. In London fürchtet man, daß die Streitkräfte der Gesellschaft zum Kriege nicht ausreichen, doch will sich die Regierung nicht in einen Colonialfeldzug stürzen, der ungemessene Summen verschlingen kann und dessen Ausgang bei der abwartenden Haltung der Transvaal-Regierung ganz zweifelhaft ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September.

Die Cholera in Deutschland. Im „Reichsanzeiger" von Donnerstag wird über den Stand der Cholera in Deutschland folgender Bericht veröffentlicht:

„Nach den dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zugegangenen Meldungen wurden in Hamburg vom 20. bis 21. d. Mts. Morgens 12 Neuerkrankungen an Cholera, darunter 2 mit tödtlichem Ausgange, ferner 1 Sterbefall unter den früher Erkrankten festgestellt. In Altona 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall. In Berlin ist ebenfalls Cholera bei einem Schiffer festgestellt. Außerdem sind bei zwei Verwandten des in Wanheim verstorbenen Arbeiters Cholerabazillen festgestellt worden."

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers Caprivi ist nach einer Meldung des „Vorwärts" der Redacteur der „Rheinisch-westfälischen Arbeiter-Zeitung" verhaftet worden.

Die Polizeidirection concentrirt sich rückwärts. Die Aufhebung der Café-Nachtsperre ist in Sicht. Es ging uns die vorläufig noch uncontrolirbare Mittheilung zu, daß der Minister des Innern die Sperre auf Antrag des hierher zurückgekehrten Polizeipräsidenten, Freiherrn von Richthofen bereits zurückgezogen habe.

Ein Sohn des Finanzministers Miquel ist vor Wochen in Scheveningen erkrankt und Dienstag nach Berlin übergeführt worden. Die Ursache des Leidens ist noch nicht vollständig erkannt, wahrscheinlich aber handelt es sich um ein typhöses Fieber schwerster Art. Der Zustand des jungen Patienten ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." ein lebensgefährlicher.

Der Reichsschatzsecretär Graf Posadowsky hat, wie die „Magdeb. Ztg." hervorhebt, s. Zt. im Abgeordnetenhause zu den fünf Conservativen und Freiconservativen gehört, die in der namentlichen Abstimmung gegen die lex Huene stimmten. Die „Magdeb. Ztg." meint, es dürfte diese Abstimmung für die Beurtheilung der Ansichten des neuen Schatzsecretärs über die Steuerpolitik von Interesse sein.

Geschäftssocialismus. Als „Lassalle-Schnaps" wird jetzt von einigen Berliner socialdemokratischen Gastwirthen ein Getränk von blutrother Farbe verkauft. Da es unter den socialdemokratisch seinwollenden Arbeitern auch eine Menge Leute von der Sorte giebt, die leider nie alle werden, so dürfte für den „genialen" Erfinder des „Lassalle-Schnapses" bald die sociale Frage gelöst sein, während sie für seine „Genossen" um so brennender wird. Der Geschäftssocialismus treibt doch sonderbare Blüthen.

Ein gemaßregelter Socialdemokrat. Der „Vorwärts" überraschte dieser Tage seine Leser mit der Mittheilung, daß sich sein Verlag, sowie der der „Hamburger Neuen Zeit" veranlaßt gesehen hätten, die Beziehungen zu Hrn. R. Cronheim wegen fortgesetzten Vertrauensbruches abzubrechen. Die Erkenntniß muß sehr plötzlich gekommen sein, denn noch am Sonntag waltete Cronheim seines Amtes als Sonntagsplauderer in dem Centralorgan und witzelte dabei gegen den Kaffeehaus-Ukas, mit dem Wüstlinge zu tugendhaften Mitgliedern der heutigen bürgerlichen Gesellschaft gemacht werden sollten. Er ist auf etwas verschlungenen Wegen in den Hafen der Socialdemokratie eingelaufen. Erst sächsischer Fähnrich, dann Soldat in der holländischen Colonialarmee, kam er gegen Ausgang der achtziger Jahre zu dem Berliner socialdemokratischen Blatte, in dessen Redaction er auch verblieb, als Liebknecht die Leitung übernahm. An seine militärischen Lehr- und Wanderjahre erinnerte manches in dem Auftreten des Herrn, was bei den Genossen, wie man sagt, nicht angenehm berührte und ihm viele Feinde machte. Nun ist durch einen Partei-Ukas den Genossen jede Mittheilung an Bourgeoisieblätter auf das strengste untersagt. In dieser Richtung ist, nach einer Mittheilung des Hrn. Cronheim selbst, sein Vergehen zu suchen. Vollen Aufschluß wird wohl erst der Parteitag bringen, der jetzt auf den 22. Oktober nach Köln einberufen ist.

Breslau, 20. September. Hier hat sich am 18. September ein **„Liberaler Wahlverein"** constituirt, der auf dem Boden der von der freisinnigen Vereinigung vertretenen Principien steht. Der Vorstand setzt sich aus 18 Personen zusammen. Vorsitzender ist Maurermeister und Stadtverordneter Simon, stellvertretender Vorsitzender Handelskammer-Syndicus Bergrath a. D. Gothein, Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Neisser, stellvertretender Schriftführer Prof. Dr. Täschner, Kassirer Stadtrath Pringsheim. Der grundlegende Paragraph des Statutenentwurfs lautet: Der Verein bezweckt, auf die Wahl liberaler Volksvertreter hinzuwirken, welche ebenso zu thätiger Mitwirkung bei jeder das Volkswohl fördernden Gesetzgebung, wie zur Bekämpfung rückschrittlicher Bestrebungen **auf allen Gebieten des Staatslebens** entschlossen sind.

Dresden, 22. September. Hier sind gewaltig **große Zollhinterziehungen** entdeckt worden, die bereits mehrere Verhaftungen nach sich gezogen haben. Der Hauptschuldige soll ein sächsischer Kaufmann aus Lauenstein sein.

Elberfeld, 18. September. Gestern Abend wurde im Saale auf der „Neuen Hardt" der **dritte nordwestdeutsche Detaillistentag** durch den Vorsitzenden des Kaufmännischen Verbandes für Rheinland, Westfalen und angrenzende Bezirke, Herrn E. U. Meyer-Bielefeld, eröffnet. Nach einigen Begrüßungsworten erstattete der Vorsitzende zunächst den Bericht über den zweiten nordwestdeutschen Detaillistentag vom 13. November 1892 zu Dortmund, sowie über die Aufgaben des Verbandes. Das Hauptinteresse nahm ein Vortrag des Herrn Ernst Lehning-Elberfeld über Zoll- und Steuergesetzgebung in ihren Folgen für den Gewerbe- und Mittelstand in Anspruch. Der Redner führte in überzeugender Weise den Nachweis, daß die Schutzzollgesetzgebung von 1890 mit ihrer Vertheuerung der Lebensmittel die Hauptursache des schlechten Geschäftsganges sei, da durch dieselbe den 77,80 pCt. wirthschaftlich Schwachen der Bevölkerung circa 500 Millionen Mark entzogen würden. Einen großen Theil dieser Summe verdiene der Detaillistenstand infolge dessen weniger. Die Vorbedingung zur Hebung des Mittelstandes sei Aufbesserung der Lage der Arbeiter. Redner führte sodann an einem Beispiele die den Mittelstand und die Arbeiterbevölkerung ruinirende Wirkung der neuen Steuergesetzgebung vor. Es wurde sodann folgende Resolution angenommen: „Der heute in Elberfeld versammelte Detaillistentag aus Rheinland und Westfalen erklärt die **heutige Zoll- und Steuergesetzgebung als eine die ärmere Bevölkerung und den Mittelstand unverhältnißmäßig schädigende, die Reichen aber schonende.** Er fordert alle, welche hinreichende Ernährung des Volkes und einen kräftigen Mittelstand für eine Stütze des Vaterlandes halten, auf, bei den Wahlen für Reichs- und Landtag und für die Communalvertretung nur solchen Männern die Stimmen zu geben, die für eine Mehrbelastung der Bessersituirten und Entlastung der ärmeren und mittleren Volksklassen eintreten wollen." Nach einem Vortrage des Vorsitzenden über die Erfolge der Zweigvereine des kaufmännischen Verbandes in ihren Bestrebungen auf Hebung des Detaillistenstandes und zur Wahrung der Landesinteressen wurde die Versammlung gegen 7 Uhr Abends geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. September. Die ungarischen Berichterstatter wandten sich an den in Güns weilenden Ministerpräsidenten um Aufhebung der von der Militärbehörde verhängten **Depeschencensur.** Der Ministerpräsident Dr. Wekerle berief den Polizeichef Jekelfalussy, der erklärte, die Telegraphenämter in Güns und Steinamanger seien für die Manöverzeit dem Militär überlassen, um etwaige unceremonielle Ausdrücke, an denen der deutsche Kaiser Anstoß nehmen könnte, fernzuhalten. So wurde in dem Berichte des „Neuen Pester Journals" durch den Oberst Auspitz geändert; Kaiser Wilhelm schüttelte dem Botschafter huldvollst die Hand, wo es vorher statt huldvollst herzlich hieß. Wekerle versprach den Journalisten, selber die Telegramme zu vidiren, was diese jedoch sowohl mit Rücksicht auf die Verzögerung als auch darauf ablehnten, daß es sich um eine principielle Frage handele. Die Journalisten schickten ihre Legitimationen zurück und reisten ab. Auch diese Affäre wird Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation werden. (Frankf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 22. September. Nach dem „Figaro" ist es wahrscheinlich, daß der Ausstand in den Departements du Nord und Pas de Calais das Signal zu einem Ausstand sämmtlicher Gewerke bilden wird.

Gerichtszeitung.

Aus der Provinz Ostpreußen. Am 10. März d. J. wurde auf dem Gute Adl. Stürlack mit einer Dreschmaschine Roggen gedroschen. Der Dreschkasten war mit dem Roßwerk, wie gewöhnlich, durch eine sogenannte Leit-

---

geworden. Wie wäre es, wenn wir noch einige Wochen an die See gingen?"

„Ich danke Dir, Papa", erwiderte Fredda, indem eine leichte Röthe ihre Wangen überhauchte, aber ich fühle mich vollständig wohl, die Ruhe hier in unserem Hause wird mir gut thun."

Ihr Vater schüttelte zweifelnd den Kopf. „Dein Aussehen gefällt mir aber garnicht. Sprich offen zu mir, Fredda, wenn irgend etwas Dein Herz bedrückt. Du weißt, daß Du mir vertrauen kannst, wie ich Dir ja auch volles Vertrauen schenke."

Fredda vermochte den zärtlich prüfenden Blick ihres Vaters nicht länger zu ertragen. Die Thränen entstürzten ihren Augen und sie schlang die Arme um seinen Nacken, ihr Antlitz an seiner Brust verbergend.

„Was ist Dir, Kind?" fragte besorgt der Vater, indem er seine Tochter zärtlich in die Arme nahm und ihr Kinn sanft emporhob.

Fredda trocknete sich die Thränen, strich sich mit den Händen über das wirre, blonde Haar und sprach mit melancholischem Lächeln: „Nicht wahr, Papa, Deine sonst so verständige Fredda kommt Dir heute sehr unverständig vor. Aber ich will wieder ruhig und vernünftig werden, die dummen Träume des Herzens vergessen . . . ."

„Aha, also doch, das Herzchen ist mit im Spiele! Und nun gestehe, wer ist der böse Mann, der das ruhige Herzchen meiner vernünftigen Fredda in solche Unruhe versetzen konnte."

Eine tiefe Gluth überflammte das Antlitz Fredda's, aber sie hielt den lächelnden fragenden Blick ihres Vaters ruhig aus und entgegnete mit leise zitternder Stimme: „Du sollst alles wissen, Papa. Es ist meine Pflicht es Dir zu sagen."

Und dann erzählte Fredda die Geschichte ihrer Liebe und ihres Leidens von Anfang bis zu Ende. Sie erzählte, wie schon bei ihrem ersten Besuch im Harze sie sich für Frederigo interessirt, wie auch er sie scheinbar geliebt, wie er sich dann durch Ella zum Treubuch habe verleiten lassen, wie Ella ihn verlassen und wie es dann nicht über das Herz habe bringen können, ihn so allein auf seinem Schmerzenslager zu wissen. „Das Papa, so schloß sie, „ist der wahre Beweggrund, weshalb ich nach „Glück auf" ging, ich will mich nicht besser machen, als ich bin, Du wirst mir ja auch nicht böse sein, nun, da ich Dir alles gestanden habe."

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Unsere Lieutenants. Schon oft ist versucht worden, eine Charakteristik des deutschen Offiziers und Offizierstandes zu geben, aber meist ist der Beurtheiler an der Oberfläche haften geblieben, während doch gerade ein tiefes Eindringen in das Offiziersleben nothwendig ist, um das ehren- und freudenvolle, aber auch arbeits- und pflichtenreiche Dasein des Offiziers zu verstehen. Der neue achte Jahrgang der rühmlichst bekannten illustrirten Zeitschrift **„Moderne Kunst"** (Berlin W 57, Verlag von Rich. Bong, Preis des Heftes von 60 Pf.) veröffentlicht nun in dem soeben erschienenen Hefte den Anfang einer größeren Studie über „Unsere Lieutenants", deren Verfasser Hans Nagel von Brawe als genauer Kenner deutschen Offizierlebens bestens bekannt ist. Die sehr lebendig und anregend geschriebene Studie schildert zunächst die verschiedenen Möglichkeiten des Eintritts als Offizier in das Heer in einer trefflichen Charakteristik der Fähnriche etc. Ausgezeichnete farbige Bilder von dem bekannten Militärmaler C. Becker ergötzen das Auge und illustriren den Artikel, dessen Fortsetzungen gewiß mit höchstem Interesse gelesen werden. Das erste Heft des neuen Jahrgangs führt sich, abgesehen von diesem glücklichen Griff in das militärische Leben, in glänzender Weise ein, so daß die „Moderne Kunst" nach wie vor den Ruhm behaupten wird, das erste Journal Deutschlands, ja man möchte sagen, der Welt zu sein. Die Pracht der Bilder wetteifert mit der Gediegenheit des Inhalts und namentlich im Farbendruck hat die „Moderne Kunst" jetzt eine Stufe der Vollendung erreicht, die nicht mehr zu überbieten ist. Vor Allem verdient die doppelseitige Extra-Kunstbeilage „Billet-doux" von F. Andreotti das größte Lob. Dieser prächtigen Gabe schließen sich weitere Farbenbilder an, wie „Ein Meisterschuß" von F. Lingston, „Wüsten-Idyll" von A. von Meckel, „Serpentintänzerin" von E. Thiel mit 6 allerliebsten farbigen Textillustrationen, die einzelnen Phasen des originellen Tanzes darstellend. Reich ist auch der Bilderschmuck, der die Artikel begleitet; wir erwähnen u. a. die Illustrationen von Prof. Koppay zu dem Artikel „Fechterinnen" von Paul Dobert, ferner die High-life-Bilder aus den Böhmischen Bädern zu dem Texte von L. Hevesi, und die anmuthigen Darstellungen zu dem Artikel „Blumen" von Oskar Cordel. Auch die Zick-Zack-Rubrik enthält interessante Bilder. Im Romantheil treffen wir auf eine prächtige Erzählung von Helene Böhlau „Im alten Rödchen zu Weimar", eine jener gemüthvollen Schilderungen, die den Ruf der Verfasserin begründeten. Die meisterhaften Holzschnittbeilagen enthalten Bilder von H. Fechner, M. Nonnenbruch und P. Meyerheim. Der Preis von 60 Pf. für dieses mit einem farbenprächtigen Umschlage versehene Heft der „Modernen Kunst" ist ein so geringer, daß ein Abonnement aufs Wärmste zu empfehlen ist.

* * *

Sanitätsrath Dr. J. Albu, Die Säuglingsernährung. Berlin, Mayer u. Müller. Albu schildert den Umschwung der Anschauungen, der seit 1866 in der Frage der Säuglingsernährung eingetreten ist. Damals bevorzugte man, wenn die Ernährung mit Frauenmilch nicht durchführbar ist, künstliche Nährpräparate. Erst allmählich kam man zu der Erkenntniß, daß weit dienlicher als künstliche Präparate die Kuhmilch für die Säuglingsernährung ist. Albu verweist bei seiner Darlegung auf das Verdienst, das sich C. Klebs um die neuen Anschauungen erworben hat. Auf Klebs Betreiben unternahm es der Ingenier Karl Bertling, einen Milchkochapparat zur Sterilisirung der Kindermilch zu construiren. Bertlings Apparat ist später durch den von Soxhlet in den Hintergrund gedrängt worden. Aber mit Unrecht nach den Erfahrungen von Albu, der den Apparat in Berlin und in Teheran, wo er als Professor wirkte, geprüft hat. Er sagt dem Apparat, der nur vom Hersteller Bertling, Gneisenaustraße 18, zu beziehen ist, den Vorzug nach, daß durch ihn die Zusammensetzung der Milch nicht verändert wird. Er behauptet insbesondere, daß das Soxhletsche Verfahren nicht dasselbe leistet, namentlich, worauf es ebenso sehr ankommt, als auf Sterilisation der Milch, nicht leichte Verdaulichkeit derselben bewirkt, eher das Gegentheil. Auch die beststerilisirte Milch wird im Kindesmagen nicht vollkommen verdaut, und beinahe ein Viertel derselben bleibt unverdaut übrig, wird dann im Darme zersetzt und erzeugt Diarrhoe. Das Bertlingsche Verfahren liefere dagegen eine leicht verdauliche, wohlschmeckende Milch, die allen Kindern, auch den kranken, sehr gut bekomme und den Durchfall der Kinder mit zu heben im Stande sei. Die Broschüre ist allen Müttern warm zu empfehlen.

Bunte Chronik.

Ein Elephant als Helfer in der Noth. Ein Elephant hat dieser Tage auf dem Pützchens-Markt zu Bonn gute Vorspanndienste geleistet. Fünf schwere Pferde konnten dort, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, einen mit den Rädern eingesunkenen, schwer beladenen Lastwagen nicht weiterbringen. Alles Antreiben der Thiere war umsonst, der Wagen rührte sich nicht vom Fleck. Man bat nun einen auf dem Markt anwesenden Budenbesitzer, mit einem Elephanten auszuhelfen. Kaum zog der Dickhäuter an, da setzte sich auch schon der Wagen in Bewegung. Der Elephant ging dabei so gemüthlich weiter, als wenn er sich auf einem Spaziergang bewegte. Mit dem Rüssel suchte er im Vorwärtsgehen den Boden ab, ob sich nichts Eßbares vorfinde.

Ein schweres Verbrechen wurde in der Nacht zum Sonnabend in der nächsten Umgebung Würzburgs, in Veitshöchheim, versucht. Ein Strolch, im Alter von etwa 20 Jahren, der in den letzten Tagen dort bettelte und sich dabei durch sein freches Benehmen bemerkbar machte, drang Nachts 12 Uhr in das außerhalb des Ortes gelegene Haus Nr. 64, das einem Fräulein Marie Müller gehört, die zur Zeit auf dem Kreuzberge weilt. Der Eindringling verlangte von der im Hause anwesenden Revierförsterstochter Fräulein Köhler Geld. Als ihm dieses verweigert wurde, mißhandelte er die Dame, knebelte sie und steckte das Haus in Brand. Als das einstöckige Gebäude oben und unten zu brennen anfing, wurden vorübergehende Leute aufmerksam, drangen in das Haus und fanden auf der Stiege Fräulein Köhler in schrecklich zugerichtetem Zustande vor. Sie hatte sich selbst mit Aufbietung aller Kräfte noch bis zur Stiege schleppen können und entging so dem sicheren Flammentode. Die Verletzte wurde einem Arzt zur Behandlung übergeben, das Feuer durch die bald eintreffende Feuerwehr zu löschen versucht. Das Haus brannte nieder. Von dem Thäter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Ueber ein Stiergefecht der Hinkenden lesen wir in dem in **Sevilla** erscheinenden Blatte „El Porvenir" (Die Zukunft): „In Marchena wir demnächst ein Stiergefecht stattfinden, bei welchem die hinkenden Stierfechter Lagartijillo und Pineda als Matadores auftreten, unterstützt von einer aus lauter Hinkenden bestehenden Cuadrilla (Truppe) von Banderillaswerfern. Hinken werden ferner die jungen Stiere und die Pferde ber Picadores (berittene Stierfechter); der Gipfel der allgemeinen Hinkerei aber ist, daß der hinkende Stadtrath D. Francisco Zuniga das Stiergefecht leiten wird. Zum Schlusse sei noch mitgetheilt, daß mehrere Toreros (Stierfechter zu Fuß) auf zwei Krücken gehen, und daß man sich Mühe giebt, zwei hinkende Mauleselinnen ausfindig zu machen, die den Wagen, der die Toreros vom Gasthause nach der Arena führen wird, ziehen sollen. Am Wagen fehlt ein Rad. Jetzt fehlt, um das Bild zu vervollständigen nur noch, daß auch die Zuschauer hinken, und daß die Arena während der Vorstellung der Hinkenden keine glatte Bahn bilde, sondern Höhen und Vertiefungen aufweise und gewissermaßeen gleichfalls hinke."

Ein Todesmarsch. Italienische Blätter melden aus Genua unter dem 18.: Das 25., 26. und 30. Infanterieregiment, die aus dem Manöverfelde zurückkehrten, hatten auf dem Wege von Torriglia nach Genua (38 Kilom.) einen wahren Todesmarsch zu bestehen. Mehr als 400 Soldaten blieben am Wege liegen; viele von ihnen wurden vom Sonnenstich, vom Hirn- oder Herzschlage getroffen und mußten auf Wagen nach Genua gebracht werden. Man spricht von zahlreichen Todesfällen; über deren Anzahl verweigert die Militärbehörde jedoch jegliche Auskunft. Die Regimenter waren so ermattet, daß sie dicht vor den Thoren Genuas, als sie kaum noch fünf Minuten von ihren Quartieren entfernt waren, eine Stunde lang ausruhen mußten.

Zeitgemäß. Zur Bildung eines Damenskatclubs wird durch Inserat in einer Berliner Zeitung eine „Dritte Frau" gesucht.

Stange verbunden, welche jedoch unbekleidet war. So kam es, daß der Scharwerker P., welcher beim Dreschen garnichts zu thun hatte und sich trotz wiederholter Abweisung an der Maschine herumtrieb, mit seiner Hose in die Kurbel gerieth. Es wurden ihm Ober- und Unterschenkel gebrochen, der Knochen aus der Pfanne gedreht und die Weichtheile in erheblicher Ausdehnung zerrissen. Der Verunglückte mußte sich einer viermonatlichen Lazarethbehandlung unterziehen, nach deren Verlauf er so weit hergestellt war, daß er stehen und an Krücken gehen konnte. Die Betriebsunternehmerin Frau v. P., sowie der dieselbe vertretende Inspector St. wurden nun vor die 2. Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Lyck gestellt, weil sie durch **Fahrlässigkeit** die Körperverletzung herbeigeführt hätten. Die Beweisaufnahme ergab, daß Frau von P. absolut mit der Außenwirthschaft nichts zu thun hatte; daß vielmehr der Inspector, gleichzeitig Gutsvorstand war, als solcher die Pflicht hatte, darauf zu achten, daß die polizeilichen Vorschriften beachtet würden, die Verantwortung allein zu tragen hatte. Er wurde, weil er durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Scharwerkers verursacht hat, und zwar indem er die Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Berufes verpflichtet war, außer Acht gelassen, zu einer **Geldstrafe von 50 Mark** und in die **Kosten des Verfahrens** verurtheilt. Außerdem bleibt der Verurtheilte nunmehr gemäß § 117 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 verpflichtet, alle der ostpreußischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft in dieser Unfallssache entstandenen Kosten zurückzuerstatten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. September.

Witterung für Sonntag, 24. September.

Veränderlich, ziemlich kühl; lebhafter Wind. Sturmwarnung.

* **Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler** hat von heute ab einen Urlaub von drei Wochen angetreten.

* **Als choleraverdächtig** ist, wie wir gestern kurz gemeldet haben, nach einer vom leitenden Arzte der Choleraüberwachungs-Station Graudenz ergangenen Anzeige der Buhnenmeister Reichert aus Russenau daselbst in die dortige Baracke aufgenommen worden. Herr Regierungs- und Medicinalrath Dr. Barnick hat sich sofort nach Graudenz begeben. Glücklicherweise hat sich herausgestellt, daß hier kein Fall von Cholera, sondern nur starker Brechdurchfall vorliegt. Der Erkrankte hatte am Sonntag seine Familie daheim besucht und sich, wahrscheinlich in Folge einer plötzlichen Aenderung der Diät, eine arge Verstimmung des Magens zugezogen, die in hartnäckigem Durchfall und Erbrechen zum Ausdruck kam. Reichert, welcher zum Zwecke ärztlicher Beobachtung einstweilen in der Cholerabaracke untergebracht ist, befindet sich heute schon wieder sehr wohl und wird, sobald die bacteriologische Untersuchung der Ausleerungen die Harmlosigkeit seiner Erkrankung bestätigt hat, voraussichtlich am Sonnabend wieder aus der Baracke entlassen werden.

* **Eine große Erleichterung des Grenzverkehrs.** Der Uebergang über die trockene Grenze bei Leibitsch ist heute für den Personenverkehr freigegeben worden.

* **Amtseinführung des Generalsuperintendenten.** Heute wurde in einer mit einer Provinzial-Synodalvorstands-Conferenz combinirten Sitzung des Consistoriums der neue Generalsuperintendent für die Provinz Westpreußen, Herr Ober-Consistorialrath **Döblin** in sein Amt eingeführt.

* **Provinzial-Synode.** Zum Vertreter der Universität Königsberg bei der am 3. Oktober hier beginnenden westpreußischen Provinzial-Synode ist von der theologischen Facultät der Universität Professor Dr. **Benrath-Königsberg** gewählt worden.

* **Dr. Wehr,** der frühere Landesdirector unsrer Provinz, hat seine ca. 1½jährige Gefängnißstrafe abgebüßt und ist vor kurzem aus dem Elbinger Gefängnisse entlassen. Derselbe hat Berlin zu seinem weitern vorläufigen Aufenthalt gewählt. Doctor Wehr bezog aus seiner früheren Stellung als Landrath eine Staatspension von 1200 Mk., die ihm verblieben ist, da Ruhegehälter auch durch solche gerichtliche Verurtheilungen, welche bei activen Beamten Entlassung aus dem Amte ohne Pensionsansprüche nach sich ziehen würden, nicht berührt werden.

* **Feldbestellung.** Die Roggensaat ist nunmehr bis auf wenige Niederungswirthschaften beendet. Im Durchschnitt sind die Ackerarbeiten leicht und befriedigend ausgeführt, nur von einzelnen Gegenden hört man Klagen über zu wenig Regen, oder besser über zu schnelles und intensives Trocknen gleich nach dem Regen durch Sonne sowohl wie ganz besonders durch Wind, so daß die gewöhnliche Ringelwalze kaum Ackerkrume genug schafft. Was die Hackfruchternte betrifft, so scheint es in diesem Jahre ja, als ob ein Mangel an Arbeitskräften nicht herrsche. Bestimmte Nachrichten über den Gehalt der Rüben an Zucker liegen noch nicht vor.

* **Stuten-Ankauf.** Den Pferdezüchtern unserer Provinz theilt die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe mit, daß sie eine Ankaufscommission, bestehend aus den Herren Dorguth und von Blücher, zu den am 29. und 30. September und 1. Oktober d. J. in Budapest stattfindenden Auktionen von Mutterstuten aus den königl. ungarischen Gestüten auf Kosten des Centralvereins entsenden wird, falls Bestellungen auf Stuten-Ankäufe in genügender Zahl erfolgen. Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat zu den Kosten der Commission und zu den Transportkosten der Stuten einen Zuschuß von 3000 Mk. bewilligt.

* **Brückensperre.** Zwecks Erneuerung des Bohlenbelags auf den beiden Klappen der Aschbrücke wird letztere am Donnerstag, den 28. d M., für den Verkehr von Fuhrwerken und Reitern gesperrt werden.

* **„Harmonika“-Wagen auf der Strecke Berlin-Eydtkuhnen.** Seit vorgestern sind in die Nachtschnellzüge Nr. 3 von Berlin und Nr. 4 von Eydtkuhnen die ersten neuen Durchgangs- (sogenannte Harmonika-) Wagen eingestellt. In jeden dieser Züge sind vorläufig zwei solche Wagen eingestellt. Dieselben laufen auf vier Achsen und sind bedeutend größer als die bekannten Schlafwagen

* **Neue Quittungskarten der Alters- und Invaliditäts-Versicherung** kommen zwar schon jetzt zur Ausgabe, sollen aber erst dann allgemein gebraucht werden, wenn die Karten älteren Musters aufgebraucht sind. Der Vordruck enthält drei neue Zeilen, eine Bezeichnung der Nummer bei der Ausgabestelle, des Zeitpunktes der Verwendbarkeit von Nachmarken und des Wohnorts des Inhabers. Die Innenseite der Karte enthält statt 52 Felder deren 56. Die Aufsichtsbehörde verlangt jetzt aus Anlaß der Choleragefahr eine besonders vorsichtige Behandlung der Karten. Irgendwie inficirte Karten sollen als unbrauchbar vernichtet und im Erneuerungsverfahren ersetzt werden.

* **Sonntagsruhe für Photographen.** Die Sonntagsruhe soll sich, ganz gegen die Willen der Betheiligten, auch auf den Geschäftsbetrieb der Photographen erstrecken. Für die Photographen würde die Schädigung eine ganz außerordentliche sein, da erfahrungsgemäß die Ateliers vorzugsweise am Sonntag aufgesucht werden. Man hat bereits in den betheiligten Kreisen Schritte erwogen, um die drohende Gefahr abzuwenden. So ist z. B. in dem Photographischen Verein zu Berlin der Antrag gestellt worden, in der Angelegenheit der Sonntagsruhe eine Deputation an den Handelsminister zu senden.

* **Die Ausführung der Urwählerlisten** für die bevorstehende Landtagswahl wurde vor einiger Zeit in Altona sistirt, weil man sich über die Frage nicht klar war, ob es zulässig sei, in diesen Listen, die doch öffentlich zur Auslage gelangen, hinter den Namen der aufgeführten Urwähler deren Steuersatz zuzufügen, da das Gesetz eine strenge Geheimhaltung über Steuerbeträge einzelner Personen vorschreibt. Nachdem die Angelegenheit dem Finanzministerium unterbreitet ist, hat dieses jetzt die Hinzufügung der Steuersätze zu den Namen der Urwähler als zulässig erklärt, da nach den gesetzlichen Vorschriften wohl die Geheimhaltung der Quellen des Einkommens, nicht aber dieses selbst gemeint worden ist.

* **Erfolge der Danziger Industrie.** Wie wir s. Z. berichtet haben, war auf der Gewerbe-Ausstellung zu Konitz auch der Pianoforte-Fabrikant Herr Max Lipczynski vertreten, welcher vier Concertpianinos ausgestellt hatte. Die Instrumente waren leider etwas ungünstig placirt, dennoch erregten sie bald durch die Gediegenheit ihrer Ausführung, sowie durch die Schönheit ihres Tones die Aufmerksamkeit der Besucher und schon am zweiten Tag der Ausstellung verkündete eine Aufschrift über einem der Instrumente, daß dasselbe verkauft sei. Herr Lipczynski, der, wie schon gemeldet, eine silberne Medaille, den höchsten für auswärtige Aussteller zulässigen Preis, erhalten hat, hat im Laufe der Ausstellung nicht allein die übrigen drei ausgestellten Instrumente verkauft, sondern auch Aufträge zur Lieferung von noch vier Instrumenten erhalten. Es ist dies wiederum ein erfreuliches Beweis dafür, daß das Danziger Kunstgewerbe den Wettbewerb mit auswärtigen Firmen getrost aufnehmen kann.

* **Ein Stolze'scher Stenographentag für Ost- und Westpreußen** wird Sonntag, den 1. October, Nachmittags 1 Uhr, im Gesellschaftshause zu Marienburg stattfinden. Der Vorsitzende des Verbandes Stolze'scher Stenographen-Vereine, **Max Bäckler** aus Berlin, wird einen Vortrag über „stenographische Tagesfragen“ halten. Daran soll sich eine Besprechung über weitere Ausbreitung der Kurzschrift in den beiden genannten Provinzen anschließen.

* **Deutscher Sprachverein.** Herr Oberlehrer **Cremer** aus Hannover wird am Dienstag, 3. Oktober, Abends 8 Uhr, in der Aula des hiesigen städtischen Gymnasiums einen Vortrag halten über „Die Ziele des allgemeinen deutschen Sprachvereins“. Der betreffende Verein bezweckt vornehmlich die Reinigung der deutschen Sprache von unnöthigen fremden Bestandtheilen.

* **Ornithologischer Verein.** In der gestrigen Sitzung des ornithologischen Vereins im „Luftdichten“ die sehr zahlreich besucht war, wurde der Beschluß gefaßt, in den Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses vom 29. März bis 2. April 1894 eine große **Geflügel- und Vogel-Ausstellung** zu veranstalten. Mit den Vorarbeiten soll unverzüglich begonnen werden.

Nachdem noch ein ausführlicher Bericht über die diesjährig unternommenen **Brieftauben-Flüge** erstattet war, wurde beschlossen, am 1. October einen **Ausflug nach Sagorsch** zu machen. In Folge der Mittheilung, daß die Besucher der Elbinger Ausstellung, die morgen eröffnet wird, halbe Fahrpreise genießen, erklärten sich viele Mitglieder zur Fahrt nach Elbing bereit.

* **Zum Feuer in der Oelmühle** theilen wir noch mit, daß trotz der ungeheuren Wassermassen, die von der Dampfspritze auf die Kohlen geschleudert wurden, dieselben trotzdem noch auf dem Grunde weiter glimmen. Das einzige Mittel, um den Brand zu löschen, besteht darin, die Kohlen umzukarren und dadurch ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern. Heute ist denn auch eine große Anzahl Arbeitskräfte beschäftigt, dies zu thun.

* **Die Sonntagsruhe** tritt nun auch an den Jäger heran. Das Kammergericht in Berlin hat nämlich entschieden, daß das Schießen und Jagen an Fest- und Feiertagen allgemein durch die Sonntagsordnung verboten sei, es müsse deshalb eine Störung der Sonntagsfeier auch darin gefunden werden, wenn der „Anstand“ außer der Zeit des Gottesdienstes bezw. nach Beendigung desselben ausgeführt werde. Bisher glaubte man, daß nur das laute Jagen (Treib- und Klapperjagden) am Sonntag verboten, der Anstand aber erlaubt sei.

* **Beförderung von Bienensendungen.** Nach einer Verfügung des Herrn Minister für öffentliche Arbeiten, sind die Güterabfertigungsstellen angewiesen worden, die Beförderung bezw. Weiterbeförderung der Bienensendungen so zu beschleunigen, daß die Bienen vor Beginn der Tageshitze die Bestimmungsstation erreichen. Insbesondere ist denselben zur Pflicht gemacht worden, dafür zu sorgen, daß Bienen, welche in Ermangelung eines geeigneten Personenzuges mit einem Güterzuge zur Absendung gelangen, von der nächstgelegenen größeren bezw. Uebergangsstation auf die schnellste Weise bezw. mit einem anschließenden Personenzuge weiter befördert werden.

* **Ausflug.** Der **westpreuß. Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure** hatte einer an ihn ergangenen Einladung der Firma Th. Holtzmann u. Co., das Riesenwerk am Weichseldurchstich in seinem jetzigen bedeutend vorgeschrittenen Stadium der Ausführung zu besichtigen, Folge geleistet und die Excursion auf dem von Hrn. Schiffsbaumeister Klawitter dem Verein freundlichst zur Verfügung gestellten Dampfer „Puck“ bei herrlichstem Sommerwetter und fröhlichster Stimmung am letzten Sonnabend unternommen. Bis Schusterkrug wurde mit dem Dampfer gefahren und von dort zu Fuß nach dem Schleusenbau marschirt, wo Hr. Ober-Ingenieur Lentz den Verein empfing und gemeinsam mit Hrn. Holtzmann jun. die Führung desselben übernahm. Nach Besichtigung der Schleusen, von denen die eine ausschließlich dem Flößereibetriebe, die andere dem Schiffsverkehr zwischen der neuen und der in Zukunft todten Weichsel dient, wurden die gewaltigen Uferbefestigungen, welche zum Theil fertig sind, in Augenschein genommen und die ganze Durchstichstrecke unter Belehrung der genannten Führer zu Fuß zurückgelegt, bis Schiewenhorst, dem Endpunkte des Weichseldurchstichs, wo die Firma Th. Holtzmann u. Co. für Speise und Trank bestens gesorgt hatte. Hier verlebte die Gesellschaft ein paar herrliche Stunden bei gutem Bier und fröhlichen Gesängen. Spät trennte man sich und gings zu Wagen nach Bohnsack und von da auf dem treuen „Puck“ der Heimath zu mit dem Bewußtsein, einen lehrreichen und fröhlichen Tag verlebt zu haben.

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke Langfuhr Nr. 1a von dem Zimmermeister Hermann Johannsen an den Rentier Johann Lettkau in Heiligenbrunn Nr. 25 für 57000 Mark; Stadtgebiet Nr. 29b von dem Kaufmann Alfred Rietz aus Hamburg an die Wittwe Hermine Hoffmeyer zu Waldenburg bei Neustadt für 2400 Mk. Ferner ist das zur Zwangsversteigerung gekommene Grundstück 1. Damm Nr. 15 mittels gerichtlichen Urtheils dem Rentier Gustav Schmidt hier für das Meistgebot von 28100 Mk. zugeschlagen worden.

* **Wegen mehrerer Diebstähle** wurde der Lehrling Paul Sch., der bei dem Kaufmann L., zweiter Damm, im Dienste stand, verhaftet. Der Lehrling hat aus dem Geschäft seines Prinzipals mehrere Galanterie-Gegenstände, so ein Portemonnaie, Manschettenknöpfe usw. gestohlen.

* **Landsleute, die uns keine Ehre machen.** Zwei stellenlose Friseure aus Danzig plünderten in Frankfurt a. M. einen Betrunkenen in der Nacht zum 20. September auf der Neuen Zeil. Sie entwendeten ihm, einem Kellner aus Offenbach, der mit ihnen gezecht hatte, die Uhr. Vorübergehende, die den Vorgang wahrnahmen, bewirkten die Verhaftung der beiden jungen, aber schon mit Zuchthaus vorbestraften Burschen.

* **Schwerer Unfall auf der Jagd.** Bei einer gestern auf der Feldmark zu Prinzlaff abgehaltenen Jagd auf Hühner erlitt der dort wohnhafte, sich an der Jagd betheiligende Hofbesitzer Emil L. eine schwere Schrotschußverletzung am linken Unterschenkel. Der Unglücksfall war dadurch verursacht worden, daß beim Laden eines Gewehrs (Centralfeuer) eine Patrone, deren Zündhütchen wahrscheinlich nicht tief genug eingesetzt war, beim Schließen des Gewehrs durch die scharfe Reibung sich entzündete. L. erhielt die volle Schußladung auf kaum 2 Schritte Distance in das linke Bein und wurde, nachdem ihm in Printzlaff die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden, nach dem hiesigen Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

[Polizeibericht vom 22. September.] Verhaftet: 10 Personen; darunter 1 Lehrling wegen Diebstahls, 1 Seefahrer wegen Meuterei, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Kupferrohr; abzuholen II. Neugarten Nr. 54 bei Herrn Schlossermeister Albrecht. 1 Pince-nez, 1 Kamm; abzuholen im Polizeirevierbureau zu Langfuhr. 1 Quittungskarte auf den Namen Bolesta, 1 Hundemaulkorb, 1 Gürtel, 1 Brieftasche; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 schwarze Handtasche, 1 goldene Damen-Cylinderuhr, 1 Nickeluhrkette, 1 Pince-nez; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Gr. Zünder,** 22. September. Gestern Abend 9¼ Uhr brach in **Langfelde** beim Herrn Besitzer Thormann (früher Möller) **Feuer** aus. Stall und Scheune mit vollem Einschnitt brannten total nieder und es sind sämmtliche Pferde und das Vieh mitverbrannt. Das Feuer scheint durch Unvorsichtigkeit von Handwerkern ausgekommen zu sein. Zwei Personen wurden noch gestern Abend verhaftet.

Dirschau, 22. September. Dem hierorts vor Kurzem begründeten **Spar- und Bauverein** (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht), welcher bei seiner gerichtlichen Anmeldung 37 Mitglieder zählte, gehört jetzt bereits ein fester Stamm von 80 Mitgliedern an, — ein Zeichen, daß die Bestrebungen hierorts Anklang finden. (D. Z.)

* **Pelplin,** 20. Septbr. In einem hiesigen Gasthause kam es gestern Abend zu **argen Ausschreitungen.** Mehrere Arbeiter, welche der Flasche übermäßig zugesprochen hatten, rückten ohne jede Veranlassung einigen ruhig ihren Schoppen trinkenden Herren mit Knütteln und Messern auf den Leib. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Wirth, die Raufbolde aus dem Zimmer zu drängen und die Thüren zu verschließen, welche dieselben jetzt mit Gewalt zu öffnen versuchten. Als einige andere Personen dazu kamen, ergriffen die Raufbolde die Flucht. Einer derselben, welcher hierbei an das wegen Rangirens eines Güterzuges gesperrte Bahngeleise kam, schwang sich über die Barriere und lief in der Meinung, gewöhnliche Laternen vor sich zu haben, mit dem Kopfe gegen die Locomotive, welche sich gerade in diesem Augenblicke in Bewegung setzen sollte. Der an der Barriere stehende Herr Z. von hier suchte zur Vermeidung größeren Unglücks den betreffenden Arbeiter vom Geleise zu reißen. Dieser jedoch, in der Meinung, einem Verfolger in die Hände gerathen zu sein, schlitzte mit einem Messer Herrn Z. die eine Backe vollständig auf. Inzwischen war der herbeigerufene Amtsvorsteher auf der Stätte erschienen, welcher dem Messerhelden und noch einen der Hauptbetheiligten gefesselt dem hiesigen Amtsgefängniß zuführen ließ.

* **Rosenberg,** 21. September. **Eine Räuber-Jagd.** Ein dreister Raubanfall wurde Dienstag Abend auf der Brunauer Chaussee, etwa 1½ Kilometer von der Stadt entfernt, verübt. Der Bierfahrer N. wurde von zwei Männern überfallen, durch Schläge auf den Kopf betäubt und ihm die Uhr sowie die Geldtasche mit etwa 100 Mk. Inhalt, nachdem der Umhange-Riemen durchschnitten war, geraubt. Es stellte sich gestern Morgen heraus, daß zwei Rübenarbeiter, Franz Jacubschech und Hermann Wagner aus der Marienburger Gegend, welche in Brunau beschäftigt waren und gestern in ihre Heimath zurückkehren wollten, kurz vor dem Raubanfall die Stadt verlassen und nach Brunau gegangen waren. Als diese Leute gestern Vormittag ihre Koffer nach der Bahn schafften, aber Lunte rochen, daß sie bereits verfolgt würden, gaben sie dem Fuhrmann den Auftrag, ihre Koffer nach der Bahn zu bringen; sie hätten noch in der Stadt zu thun. Hinter der Molkerei aber liefen sie über Feld und suchten den Schanzenwald an der Liebe zu gewinnen. Während ein Polizeibeamter die Koffer mit Beschlag belegte und sich mit der Bahn nach Riesenburg begab, fuhren Herr H. und Herr Gendarm Riemann auf der Chaussee nach Riesenburg und trafen hinter Riesenwalde am Zuweisersee zwei Männer, welche, als sie den Gendarm erblickten, querfeldein liefen und ein Wäldchen zu erreichen suchten. Der Gendarm nahm sofort die Verfolgung auf und wurde von drei Reitern, den Herren Rittergutsbesitzer **Borowski,** dessen Sohn und Inspector Witting, welche sich auf dem Felde befanden, unterstützt. Der eine Strolch, Wagner, gab auf seine Verfolger vier Revolverschüsse ab, glücklicher Weise, ohne zu treffen, und sprang dann in das hohe Rohr des Sees. Hier befanden sich aber zufällig zwei Fischer in ihren Kähnen, welche mit den Käschern auf den Räuber einhieben. Jetzt sprang der Gendarm Riemann hinzu und ergriff denselben. Inzwischen war auch der andere Strolch eingeholt und auch er wurde festgenommen. Denselben wurden drei Uhren, darunter die dem Bierfahrer N. gehörige, die Geldtasche mit noch ca. 30 Mk. und ein Dolchmesser abgenommen. In den beschlagnahmten Koffern wurde noch ein Revolver vorgefunden. Augenscheinlich hat man Räuber von Profession eingefangen.

* **Königsberg,** 21. September. Eine **eigenartige „Collecte“** veranstaltet hierselbst ein feingekleideter Schwindler. Unter dem Vorwande, eine Collecte für einen Unterstützungsverein erheben zu müssen, — weiß derselbe sich Eingang in die Entrees der Wohnungen zu verschaffen und escamotirt dann — Geschwindigkeit ist keine Hexerei — alles, was ihm werthvoll und erreichbar erscheint. Kürzlich erschien der nobel aussehende „Herr Collecteur“ mit der frommen Miene eines Sendboten der Nächstenliebe in einer hiesigen Pfarrwohnung und gelangte ebenfalls in das Vorzimmer, in welchem sich zahlreiche Garderobenstücke befanden. Man verstand indessen seine Vorspiegelungen nicht, speiste ihn mit den Worten ab: „Der Herr ist nicht zu Hause“ und ließ ihn allein. Gleich darauf sah man ihn trotz dieser Abweisung vergnügt von dannen ziehen, auffallend war indeß das plötzlich entstandene Embonpoint des vorher schlank erschienenen Jünglings. Die Ursache der riesigen Körperfülle errathend, stürzten die Dienstmädchen dem „Verwandlungskünstler“ nach. Der Ruf „Schutzmann“ übte eine derartig erleichternde Wirkung auf den „Dicken“ aus, daß er nach Hinterlassung der gestohlenen Kleider in seiner früheren Schlankheit seinen Verfolgern mit Leichtigkeit entschlüpfen konnte.

* **Königsberg,** 21. September. Aus dem letzten **Gewerbegerichtsverhandlungen** hier ist von besonderem Interesse, daß auf Antrag des Vaters ein **Lehrvertrag aufgehoben** wurde, weil der Meister dem Lehrling die Geschäfte einer entlassenen Magd habe verrichten und durch ihn die Kinder habe spazieren führen lassen, auch es ihm durch Versagung des Hausschlüssels unmöglich gemacht habe, die Fortbildungsschule zu besuchen, aus der der Lehrling erst nach 10½ Uhr zurück sein konnte, während um zehn Uhr die Hausthür geschlossen wurde.

* **Aus dem Kreise Ragnit,** 19. September. Bei der Ernte wurde in der vergangenen Woche auf der Feldmark Abschruten ein **Dachs** in einem Nothbau angetroffen. Der Dachs hat in dem erwählten Revier der Mäusejagd mit solchem Erfolge obgelegen, daß auf dem großen Felde auch nicht einer der sonst in diesem Jahre recht zahlreichen schädlichen Nager angetroffen wurde. In Rücksicht auf die bewiesene Nützlichkeit ließ man das Thier unbehelligt.

* **Schneidemühl,** 21. Sept. Gestern Morgen hat der Brunnentechniker Beyer aus Berlin mit den Arbeiten zur dauernden **Unschädlichmachung des artesischen Brunnens** begonnen. Das Wasser, welches nach Oeffnung des Verschlusses aus dem Rohre mit gleicher Gewalt, wie früher hervordrang, war anfänglich klar. Bald aber trübte sich dasselbe durch die mitgeführten Erdmassen. In der Minute wurden anfänglich 4000 Cubikmeter und gegen Abend nur noch 1000 Cubikmeter Wasser an die Oberfläche befördert. Herr Beyer hofft die Quelle nutzbar zu machen und in 48 Stunden klares Wasser zu beschaffen. Zu diesem Zwecke hat er in das achtzöllige Rohr, in welchem sich schon ein zweites Rohr befindet, welches 60 Meter tief gesenkt ist, ein drittes dreizölliges Rohr eingelassen. Das letztere Rohr war um 7 Uhr Abends bereits 73 Meter tief eingedrungen. Das aus demselben herausgepumpte Wasser war mit Thon vermischt. Herr Beyer beabsichtigt, dieses Rohr durch die Thonschicht hindurchzubohren und durch dieses Experiment klares Wasser zu finden. Die beiden größeren Rohre sollen dann sofort mit Bleiringen in einer Tiefe von 40 bis 45 Metern geschlossen werden. Zur Ausführung dieser Arbeiten hat der Magistrat eine Frist von 48 Stunden bewilligt. Eine Wiederkehr der Gefahr von Bodensenkungen soll für später ausgeschlossen sein. Die Arbeiten werden heute bis 10 Uhr Abends fortgesetzt. Die Nacht über bleibt der Brunnen geschlossen. Die Zahl der Neugierigen, welche den Brunnen umlagern, beziffert sich fortgesetzt nach Hunderten.

* **Tremessen,** 20. September. Gestern ereignete sich wieder ein **Unglücksfall,** der zum vorsichtigen Umgange mit Schußwaffen mahnt. Zum Besitzer Stubbe in Kamionken kam sein Bruder auf Jagdbesuch. Letzterer ließ sein Gewehr auf dem Wagen im Hofraum liegen. Die beiden Diener Lewandowski und Letwin gingen an den Wagen und Lewandowski nahm das Gewehr, legte auf Letwin an und äußerte; „Warte, ich schieße dich todt!“ Der Schuß krachte und die Schrotladung ging dem Letwin in die Brust. Er sank zu Boden und **verstarb nach wenigen Stunden.** Lewandowski war der Meinung gewesen, die Flinte sei nicht geladen. Die Untersuchung ist heute eingeleitet.

Vermischtes.

Auch ein „Schiffs-Rheder“. Bairische Blätter verbreiten einen Steckbrief gegen einen gewissen Kunz Walter aus Oesterreich, welcher beschuldigt ist, in Memmingen einen Straßenraub verübt zu haben. Unter der Rubrik „besondere Kennzeichen“ heißt es in dem Steckbrief: „Der Gesuchte hat auf der Brust ein großes Dampfschiff tätowirt; dasselbe reicht von der einen bis zur anderen Schulter; an dem Schiffsrande auf der rechten Seite hängt ein Anker herab, und am anderen Ende ist ein Fähnchen angebracht; in der Mitte des Schiffes, ungefähr oberhalb der Herzgrube, geht der Schlot bis gegen den Hals in die Höhe.“ Welcher Linie der Dampfer angehört hat, davon steht in dem Steckbriefe nichts. Daß derselbe sich jedoch auf voller Fahrt befindet, geht aus dem Umstande hervor, daß die Behörden seinen Besitzer noch nicht gefaßt haben.

Berlin, 22. September. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Wien hat die nach Schluß des Wettrennens erfolgte **Verhaftung** der beiden **Buchmacher** Miller und Wermoll viel Aufsehen erregt. Dieselben standen mit der Steuerbehörde in einem Prozeß wegen einer Steuerzahlung von 80000 Gulden. Die bei ihnen sofort vorgenommene Leibespfändung lieferte bei jedem etwa 6000 Gulden zu Tage. Nach der Pfändung wurden dieselben wieder aus der Haft entlassen.

Brüssel, 19. Septbr. Nach den aus den **Ardennen** hier eingegangenen Berichten treten **ganze Rudel Wölfe** auf. Nach dem Volksglauben ist dieses das Anzeichen eines bevorstehenden sehr harten Winters. Auch der Antwerpener wetterkundige Major Waelput ünvkdig om Januar 1894 ab einen sehr harten, schnee- und frostreichen Winter an.

Standesamt vom 22. September.

Geburten: Arbeiter August Anker, T. — Arbeiter Albert Wohlert, T. — Maler Richard Kiffel, T. — Sergeant Albert Kausmann, S. — Heizer Albert Wittkowski, T. — Tischlergeselle Arthur Liebke, T. — Feuerwehrmann Otto Sklomeit, S. — Gasthofbesitzer Eduard Gruenberg, T. — Schmiedegeselle Johann Vollmann, T. — Königlicher Lazareth-Inspector Caesar Koenig, T. — Unehel. 1 Sohn.

Aufgebote: Schmiedegeselle Gustav Heinrich Klein, hier und Emilie Mathilde Gräber in Weßlinken. — Militäranwärter Eduard Friedrich Maeck hier und Emma Emilie Clara Adalberta Schwittau in Graudenz. — Schneidermeister Friedrich August Rejetzki und Franziska Schulz. — Schuhmacher Wladislaus Lewandowski in Piasken und Johanna Marianna Ewert in Hannowo. — Seefahrer Franz Leopold Erdmann Fregien und Wittwe Bertha Maria Amalie Hechler, geb. Janzen. — Schiffsstauer Johann Heinrich Gronitzki und Helene Rutowski. — Buchdruckmaschinenmeister George Josef Langmesser und Lina Mathilde Clara Bouquet. — Commis Hermann Adolf Lundie und

Klara Marie Lundie. — Malergehilfe Robert Julius Groß und Maria Louise Müller.

Heirathen: Tischlergeselle Hugo Oskar Broschinski und Caroline Klein. — Arbeiter Paul Schoch und Wittwe Maria Eva Karnuth, geb. Kutscher. — Schlossergeselle Otto Hermann Torkel und Anna Rosalie Brakop. — Tischlergeselle Ferdinand Richard Politur und Henriette Emilie Johanna Mankowski. — Malergehilfe Gustav Eduard Krause und Anna Julianna Neustrowski. — Schuhmachergeselle Hermann Rudolf Koglin und Wittwe Luise Rosalie Schimski, geb. Krause.

Todesfälle: Frau Ottilie Marie Louise Krumm geb. Marks, 39 J. — T. des Maurergesellen Otto Wannow, 9 M. — T. des Maurergesellen Anton Byczkowski, 2 J. 2 M. — T. des Arbeiters Friedrich Penke, 8 M. — T. des Arbeiters Andreas Amborst, 10 M. — Arbeiter Wilhelm Rahn, 37 J. — Unehel. 1 T.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. September, predigen in nachbenannten Kirchen:

In den evang. Kirchen **Kollecte** zum Besten des Pfarrhausbaues in Grabowitz..

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche. Constorialrath Franck.
Donnerstag, den 27. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittag 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Morg. 9½ Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 8 Uhr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Archidiakonus Blech. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst.

Spendhaus. Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr Morgens.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.
Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei. Prediger Fuhst.
Mittwoch, den 27. September, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sakristei Pred. Fuhst.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte morgens 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Beichte 9½ Uhr.
Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmal. Beichte 9 Uhr Prediger Duncker.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Militärgottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit deutscher Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

Danziger Börse vom 22. September.

Weizen loco inländischer matter, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr. 136—153 M. Br.		126—138 M. bez.
hochbunt	745—799 Gr. 134—153 M. Br.		
hellbunt	745—799 Gr. 132—151 M. Br.		
bunt	745—788 Gr. 130—148 M. Br.		
roth	745—799 Gr. 128—146 M. Br.		
ordinär	716—766 Gr. 124—143 M. Br.		

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 128 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 136 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 140½ M. Br., 140 M. Gd., transit 128 M. bez., per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr 141½ M. Br., 141 M. Gd., transit 127 M. bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 143 M. Br., 142½ M. Gd., transit 127 M. bez., per April-Mai zum freien Verkehr 151 M. bez., transit 135 M. bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 118—119 M., transit 95 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 119 M., unterpolnisch 96 M., transit 95 M.

Auf Lieferung per September-Oktober inländisch 120½ M. Br., 120 M. Gd., unterpolnisch 94½ M. Br., 94 M. Gd., per Oktober-November inländ. 121 M. bez., unterpoln. 94 M. Br., 93 M. Gd., per Novbr.-Dezbr. inländisch 123 M. Br., 122½ M. Gd., unterpolnisch 93½ M. Br., 93 M. Gd., per April-Mai inländ. 127 M. Br., 126½ M. Gd., unterpoln. 96 M. Br., 95½ M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 671—683 Gr. 134—136 M. bez., russ. 638 Gr. 86 M.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 187 M. bez.

Raps loco per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 214 bis 217 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Roggen- 4,40 M. bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingent. loco 54½ M. Br., Septbr. 54½ M. Br., nicht contingent. 34½ M. Br., September 34½ M. Br.

Rohzucker ruhig, Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 14,35—14,45 M. bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. September. Wind: W.

Angekommen: Cato (SD.), Rice, Hull, Güter.

Gesegelt: Beckton (SD.), Cameron, London, Holz. — Biene (SD.), Jantzen, Gothenburg, Zucker.

22. September. Wind: S.

Angekommen: Anton (SD.), Hermann, Hamburg via Stettin, Güter. — Venus, Hansen, Nexoe, Steine. — Sirene, Fesefeldt, Hamburg, Reisfuttermehl.

Gesegelt: Alma, Hansen, Nykjöbing, Oelkuchen. — Jupiter (SD.), Juhl, Bremen, Holz und Güter. — Vesta (SD.), Jansen, Bremen, Holz. — Corennie (SD.), Stephen, Transund, leer. — Atlantic, Madsen, Bordeaux, Holz.

Wieder gesegelt: Carl Albert, Schmidt.

Im Ankommen: Schooner „Albert", Bognitz.

Plehnendorfer Kanalliste

21. September.

Schiffsgefäße.

Stromauf: 2 Dampfer mit div. Gütern, 4 Kähne mit Kohlen, 2 Kähne m. Dachpfannen, 1 Kahn m. Oelkuchen.

Stromab: B. Kuley, Pakosch, 105 T. Melasse, Wieler und Hartmann, Neufahrwasser. — D. Zimmermann, Tiegenhof, 27,5 T. Raps, Stobbe, — J. Düsterbeck, Tiegenhof, 30 T. Raps, Stobbe, — Joh. Andres, Neuteich, 25 T. Raps, L. A. Wilda, — L. Stöckmann, Bromberg, 50 T. Mehl, A. Wolff, — D. „Danzig", Thorn, div. Güter, Gebr. Harder, Danzig.

Holztransporte.

Stromab: 3 Traften kieferne Kanthölzer, eichene Schwellen, Winogrod, Goldhaber-Pinsk, Liesschütz, Zebrowski, Dornbusch, Pollackswinkel.

1 Traft kieferne Rundhölzer, Donn-Wischkow, Schmidt, Zebrowski, Weichselmünde.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von
von Elten & Keussen, Crefeld,
also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte u. Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Unentbehrliches Prachtwerk für jeden Gebildeten

um billigen Preis:



Denkmäler der Kunst.

Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.

Bearbeitet von **Prof. Dr. W. Lübke** und **Prof. Dr. C. von Lützow.**
Mit ca. 2400 Darstellungen.

Siebente Auflage.

Klassiker-Ausgabe.
203 Tafeln in Lithographie, darunter 7 in Farbendruck.
36 Lieferungen à M. 1.—.

Pracht-Ausgabe.
186 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie.
36 Lieferungen à M. 2.—.
Früherer Preis M. 160.—.

Die „Denkmäler der Kunst" bieten bei tadelloser, hocheleganter Ausstattung **das Wichtigste und Schönste**, was im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. Es ist durch dieselben **Jedermann** Gelegenheit geboten,
um einen ganz unerhört billigen Preis
in den Besitz eines wahrhaften Kunstmuseums zu gelangen.

Verlag von Paul Neff in Stuttgart.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nur noch bis Montag, d. 25. September.
Auf dem Dominikanerplatz.

Ritters Original-Liliputaner.

Täglich Vorstellungen 4½, 6, 8 u. 9 Uhr.

Amtliche Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 27. September cr., Vormittags präcise 9 Uhr, werde ich im Auftrage aus der Pfandleihanstalt des Herrn **J. Lewandowski, Breitgasse 85,** die bei demselben niedergelegten Pfänder, welche innerhalb sechs Monaten weder eingelöst noch prolongirt worden sind, und zwar von (1074

Nr. 50 000 bis 60 000

bestehend in **Herren- und Damenkleidern in allen Stoffen, Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Fußzeug pp., goldenen Herren- u. Damenuhren, Gold- u. Silbersachen pp.,** an den Meistbietenden gegen **baare Zahlung** versteigern.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß der etwaige **Ueberschuß nach 14 Tagen von der hiesigen Ortsarmenkasse abzuholen** ist.

W. Ewald,
Vereidigter Auktionator und Gerichts-Taxator.
Bureau: Altst. Graben 104, I.

Silber-Verloosung des Verschönerungs-Vereins zu Dirschau.

Die Gewinne bestehend in Silber-Gegenständen im Werthe von 500 Mark bis 3 Mark.

Preis des Looses 1 Mark.

Loose sind zu haben in der
Expedition des „Danziger Courier."

Der gute Kamerad

Volkskalender auf das Jahr 1894
6. Jahrgang, Verlag von A. W. Kafemann in Danzig,
Preis 35 Pf.

Originalbild von Brandt: „Die letzten Ziele des Militarismus". Viele Bilder, Erzählungen, Räthsel ꝛc. Ueber Friedensconferenzen von Dr. Max Hirsch. Alle Märkte und Messen, Tabellen ꝛc.

Von 10 Stück an billiger, in Partieen hohen Rabatt!

Unsere Abonnenten erhalten den Kalender bei francirter Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) **franco für 25 Pf.**

J. Bensheimer's Verlag in Mannheim.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Novellen

von
Alfred Friedmann.

Octav. 290 Seiten. Preis geheftet 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

In dieser neuen Sammlung bietet der durch seine früheren Werke schon aufs vorteilhafteste bekannt gewordene und allgemein beliebte Autor zwei interessante Novellen: „Liebe und Pflicht" und „Mädchenfreundschaft", die sowohl wegen ihrer gesunden Tendenz als auch der liebenswürdigen Anspruchslosigkeit ihres Inhaltes als Familienlectüre bestens empfohlen werden können.



Schul-Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Sehr günstig rezensirt wurden die nachstehenden gediegenen Religionsbücher, die sämtliche religiösen Lehrstoffe umfassen.

Der evangelische Religionsschüler

von **R. Hecker.** A. Ausgabe in 1 Band geb. nur 2 M. B. Ausgabe in 2 Teilen, geb. à 1 M. (Für höhere Lehranstalten, Seminarien, Mittelschulen ff. wie für den Gebrauch des Lehrers ein vorzügliches Hilfsbuch, mit wertvollen Karten, Abbildungen, Notenbeilagen ꝛc. brillant ausgestattet.)

Als Vorstufe dient:

Der kleine Religionsschüler

von **R. Hecker.** — Preis geb. 50 ₰.
(Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für das 1.—5. Schuljahr u. a. auch erlesene, illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen.)

Ausführliche Prospekte und Ansichts-Exemplare stehen franko zur Verfügung.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:

Herzog Albrecht von Preussen.

Eine biographische Skizze
v. Dr. K. Lohmeyer, a. o. Prof. an der Universität Königsb.

Festschrift zur 400. Wiederkehr des Geburtstages des ersten Herzogs Albrecht, des Gründers der Königsberger Universität. Ausgabe A. auf Kupferdruck Preis 1,20 M. Ausgabe B. auf Holzfreidruck Preis 0,80 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

= Als erste, fesselnd geschriebene Länder- und Völkerkunde des gesamten „dunkeln Erdteils" ist soeben vollständig erschienen: =



Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Chromodruck und Holzschnitt.
Fein in Halbfranz geb. 12 Mk. (7 Fl. 20 Kr.). Auch in 10 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.).

= Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Ausführliche Prospekte kostenfrei. =

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zum Abonnement empfohlen!

Mit dem bereits am 21. September erscheinen 1. October-Heft beginnt ein neuer (VII.) Jahrgang der beliebten

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag etc.**

M. 2.50 Vierteljährlich M. 2.50

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen
Schnitte nach Maaß gratis
so daß sie in der Lage sind, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und Wäsche nach echtem Wiener Chic anzufertigen. **Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt d. Welt!**

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probehefte gratis u. franco v. d. Administration in Wien.

Uebersetzungen aus allen und in alle Kultursprachen, sowohl wissenschaftlichen, als praktischen Inhalts, besonders f. Handel u. Industrie, liefert schnell, korrekt und billig das **Sprach-Institut** von **L. A. Hauff,** **Berl. W.,** Neue Maassenstr. 44.	**Vielbeschäftigte specielle Abtheilungen** für **Russisch, Schwedisch, Englisch, Französisch, Italienisch.**

Rumänische Volkslieder und Balladen

in dem Versmasse der Originale übersetzt von A. Franken.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Verein Frauenwohl.

Donnerstag, den 28. September, Abends 7½ Uhr, im **Apollo-Saal**
Vortrag
von Frl. Käthe **Schirrmacher** über den **„Internationalen Frauencongreß in Chicago."**
Billets für Mitglieder à 25 ₰, für Gäste à 75 ₰ bei Herrn Const. **Ziemssen** Hundegasse 36.

Neu! Neu!

JOURNAL DE BERLIN.

Einzige in Deutschland erscheinende französische Tageszeitung
pro rege — für Haus u. Familie, — **et patria.**

Man abonnirt vierteljährlich für **5,25 Mk.** bei allen Post-Anstalten (Post-Zeitungskatalog No. 334a) oder monatlich für **1,75 Mk.** direkt bei der Expedition in **Berlin W. 62, Schillstrasse 3.**

Wilhelm-Theater.

Bes. u. Dir.: Hugo Meyer.
Wochentags tgl. Abds. 8 Uhr:
Brill. Special.-Vorstell.
Sensations-Programm.
Die anerkannt vorzüglichst. Specialität. d. Gegenw.
Pers.-Verz. u. W. s. Plak.

Käse!

Einen Posten **Tilsiter Fettkäse,** hochfeine vorjährige Graswaare, etwas weich, zum Versand nicht geeignet, pro Pfund 60 Pfennig empfiehlt (1093

M. Wenzel, 38 Breitgasse 38.

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen
mit dem Anhange, die **Evangelien, Episteln u. Liturgie** enthaltend
(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)
in den einfachsten u. elegantesten Einbänden stets vorräthig

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Tapeten.

Grosse Auswahl
in allen Preislagen.
Musterkarten bereitwilligst.

d'Arragon & Cornicelius,
Langgasse 53.

Freundschaftlicher Garten.

Sonntag, den 24. d. Mts.:

Vocal-Concert

des **Hesse'schen Männer-Gesang-Vereins,** unter Leitung seines Dirigenten Hrn. **Max Hesse.**

Entree 50 ₰, Billete vorh. 40 ₰ in den Geschäften der Herren **Brunies,** Langenm., **Martens,** Hohe Thor, und **Joh. Wiens,** Heumarkt. Programm ist in d. Danziger Zeitung (Freitag-Abendnummer) bekannt gegeben. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt. (1139

Stadt-Theater.

Sonnabend. P. P. D. **Zwei glückliche Tage.**

Sonntag. P. P. E. Nachmittag 3½ Uhr. Bei kleinen Preisen. **Minna von Barnhelm.** Abends 7 Uhr. **Militairfromm.** Genrebild. Hierauf: **Eine Vereinsschwester.** Hierauf: **In Civil.** Zum Schluß: **Madame Flott.**

Montag. P.P.A. **Das goldene Buch.** Schauspiel. Hierauf: **In Civil.**